

II parte modulo di Filologia germanica (30h novembre-dicembre 2019-gennaio 2020)

Contenuti

- Elementi di critica testuale
- L'alto tedesco antico
- L'alto tedesco medio
- Le testimonianze manoscritte in alto tedesco antico e in alto tedesco medio
- Il Canto dei Nibelunghi*

Testi di riferimento

A.M. LUISELLI FADDA, *Tradizioni manoscritte e critica del testo nel Medioevo Germanico*, Editori Laterza, Roma-Bari, 1994 (Parti II e III, pp. 113-323).

L. MANCINELLI (a c. di), *I Nibelunghi*, Einaudi, Torino, 2006.

M. G. ARCAMONE - M. BATTAGLIA (a c. di), *La materia nibelungico-volsungica*, ETS, Pisa, 2010.

I. HILDEBRANDSLIED.

Ik gihorta ðat seggen,¹
 ðat² sih urhettun ænon³ muotin
 Hiltibrant⁴ enti⁵ Haðubrant untar heriun tuem,⁶
 sunufatarungo.⁷ iro saro rihtun,
 5 garutun⁸ se⁹ iro gudhamun,¹⁰ gurtun sih iro¹¹ suert ana,
 helidos, ubar hringa,¹² do sie to dero hiltiu¹³ ritun.
 Hiltibrant¹⁴ gimahalta [Heribrantes sunu]¹⁵ — her uuas
 heroro man,

¹ darüber sind von einer nicht wesentlich jüngern Hand die Worte Ik gihorta (I und g nicht mehr lesbar) ðat seggen wiederholt. In ðat V. 1 und in hadubrant V. 3 scheint der Querstrich des d, weil blasser, erst nachträglich hinzugefügt
² ðat] at auf Rasur ³ ænon ⁴ hiltibraht mit n-Ansatz am zweiten h
⁵ enti] nti auf Rasur ⁶ tuem.. Der Halbvers zuerst richtig aufgefaßt von JASchmeller im Glossar zum Muspilli 33a ⁷ sunu fatarungo] das zweite u auf Rasur, am Kopf des g geschabt, nach o zwei feine Striche. Pongs sucht wahrscheinlich zu machen, daß sunu fatarungos gestanden habe ⁸ davor ein feiner Strich ⁹ se ¹⁰ über dem Punkt nach gudhamun ein feiner Strich
¹¹ sih . iro. Daß die beiden Punkte Tilgung des iro andeuten sollten, wie Lachmann annahm, dünkt mich ungläublich (ein Punkt innerhalb der Halbzeile begegnet auch nach was V. 28) ¹² ringa, verb. von Lachmann ¹³ hiltiu] das zweite i später unten angehängt ¹⁴ hiltibraht ¹⁵ diese sowie die sonstigen in eckige Klammern gesetzten Worte tilgte Lachmann

1. 2 wird seit Möller, und wahrscheinlich mit Recht, meist als ein V. gefaßt; Möller tilgte dabei ðat seggen, Franck schrieb hōrd ik seggen oder gifragñ ik. Ik gihōrta dhat seggen, | dhat sih urhēttun || ænon dē tuēnē man | ænon muotin Feußner 1 Ik ðat sōðlico | seggen gihōrta Kōgel. Als zweiten Halbvers ergänzten hlūten mit wortum Lachmann, sanges wisē liuti Grein, sōðfastero wero filu M Roediger, Zs. 35, 175 2 ðat sih urhettun ænon | ubarmuotin Luft. ænōn-muotīn = ænōno muotīn vGrienberger 3 enti] joh Lachmann, tilgte Möller 4—6 möchte Luft hinter 62 stellen 4. 5 sunufatarungo | iro swert gurtun Möller 4 sunufatarungōs Lachmann, sunu anti fatar ango Vollmer 5 se = sih Boer. Das zweite iro tilgte Lachmann. suert' = suertu vGrienberger 6 über Nom. helidos und Acc. hringa WScherer, Zs. 26, 380, dagegen WBraune, Ahd. Gramm. § 193 Anm. 4. to] ti Lachmann. dero strich Möller 7 unter Beibehalt von Heribrantes sunu schrieb Grein als zweite Langzeile: her was derō heiti | hērōro man, während Vollmer zu her was frōtōro man, | ferahes

ZWEITE ABTEILUNG.
POETISCHE DENKMÄLER.

XXVIII. DAS HILDEBRANDSLIED.

- Ik gihôrta ðat seggen
ðat sih urhêttun ænôn muotin
Hiltibrant enti Haðubrant untar heriun tuêm.
sunufatarungo iro saro rihtun,
5 garutun sê iro gûðhamun gurtun sih iro suert ana,
helidos, ubar hringâ, dô sie tô dero hiltiu ritun.
Hiltibrant gimahalta [Heribrantes sunu]: her uuas hêrôro man,
ferahes frôtôro; her frâgên gistuont
fôhêm uuortum, hwer sîn fater wâri
10 fireo in folche,
. 'eldo hwelihhes enuosles dû sis.
ibu dû mi ênan sagês, ik mi dê ôdre uuêt,
chind, in chunîneriche: ehûd ist mi al irmindeot.'
Hadubrant gimahalta, Hiltibrantes sunu:
15 'dat sagêttun mi ðsere liuti,
alte anti frôte, dea Êrhina wârun,
dat Hiltibrant hatti mîn fater: ih heittu Hadubrant.
forn her ôstar giweit, flôh her Ôtachres nîd,
hina miti Theotrihhe, enti sinero degano filu.
20 her furlaet in lante luttîla sitten
prût in bûre, barn unwahsan,
arbo laosa: her raet ôstar hina.
sîd Dêtrîhhe darbâ gistuontun
fateres mînes. dat uuas sô friuntlaos man:
25 her was Ôtachre ummett irri,
degano dechisto miti Deotrihhe.

3. Hiltibrant.] *Statt des n hat die hs. h (Hiltibraht). So auch 7. 14. 30. 36. 45. 6. ringa hs. 9. wer hs. 11. welihhes hs. 13. mîn hs. 18. gihueit hs. 22. heræet ostar hina det hs. 23. gistuontum hs. 24. fatereres hs. 26. unti deotrichhe darba gistontun hs., für unti setzte miti Wackernagel, was er Lachmann.*

DER NIBELUNGE NOT.

DER NIBELUNGE NOT.

- Uns ist in alten mæren
von helden lobebæren,
von fröuden hōchgeziten,
von küener recken striten.
2. Ez wuohs in Burgonden
daz in allen landen
Kriemhilt was si geheizen
dar umbe muosen degene
3. Der minneclichen meide
in muote küener recken;
ane mæzen schæne
der juncfrouwen tugende
4. Ir phlāgen dri künige
Gunthere unde Gernōt
unde Giselher der junge
diu frouwe was ir swester;
5. Die herren wāren milte,
mit krefte unmāzen küene,
dā zen Burgonden
si frumden starkiu wunder
6. Ze Wormze bi dem Rine
in diende von ir landen
mit stolzlichen éren
sit sturbens jāmerliche
- wunders vil geseit
von grōzer kuonheit,
von weinen und von klagen,
muget ir nu wunder hœren sagen.
- ein schæne magedin,
niht schœners mohte sin.
unde was ein schæne wip.
vil verliesen den lip.
triuten wol gezam
niemen was ir gram.
sô was ir edel lip.
zierten anderiu wip.
- edel unde rich,
die recken lobelich
ein ûz erwelter degē.
die fûrsten hetens in ir pflegen.
von arte hōh geborn,
die recken ûz erkorn.
sô was ir lant genant.
sit in Etzelen lant.
si wonden mit ir kraft;
vil stolziu ritterschaft
unz an ir endes zit.
von zweier edelen frouwen nit.
- 1, 2. von grōzer arbeit,
2, 1. ein [vil B C d] edel magedin,
2, 3. Kriemhilt [was si D] geheizen. si wart ein schæne wip.
[3. D d] fehlt B C.
3, 4. die zierten anderiu wip.
5, 2. mit kraft unmāzen küene,
6, 3. mit lobelichen éren
4. si ersturben sit jāmerliche B
2. 3. Kriemhilt [was si D] geheizen. si wart ein schæne wip.
[3. D d] fehlt B C.
5, 2. mit kraft unmāzen küene,
6, 3. mit lobelichen éren
4. si ersturben sit jāmerliche B

- Uns ist in alten mæren
von helden lobebæren,
von fröuden hōchgeziten,
von küener recken striten
2. Ez wuohs in Burgonden
daz in allen landen
Kriemhilt was si geheizen
dar umbe muosen degene
3. Der minneclichen meide
in muote küener recken;
ane mæzen schæne
der juncfrouwen tugende
- wunders vil geseit
von grōzer kuonheit,
von weinen und von klagen,
muget ir nu wunder hœren sagen.
- ein schæne magedin,
niht schœners mohte sin.
unde was ein schæne wip.
vil verliesen den lip.
triuten wol gezam
niemen was ir gram.
sô was ir edel lip.
zierten anderiu wip.

- 1, 2. von grōzer arbeit,
2, 1. ein [vil B C d] edel magedin,
2, 3. Kriemhilt [was si D] geheizen. si wart ein schæne wip.
[3. D d] fehlt B C.
3, 4. die zierten anderiu wip.
5, 2. mit kraft unmāzen küene,
6, 3. mit lobelichen éren
4. si ersturben sit jāmerliche B

edizione critica a c. di K. Bartsch del 1870-80

Der Nibelunge Nôt

1. Aventiure

Aventiure von den nibelungen

- 1 **V**ns ist in alten maeren | wunders vil geseit
von heleden lobebaeren | von grozer arebeit
von vroevden hohgeciten | von weinen und von klagen
von chvener recken striten | muget ir nu wunder hoeren sagen
- 2 ez wuohs in bvirgonden | ein vil edel magedin
daz in allen landen | niht schoners mohte sin
chriemhilt geheizen | si wart ein scoene wip
darvmbे mvosen degene | vil verliesen den lip
- 3 der minnechlichen meide | trivten wol gezam
ir mvoten chvene recken | niemen was ir gram
ane mazen schone | so was ir edel lip
der ivnchfrowen tvgende | zierten anderiv wip
- 4 ir pflagen drie kvnege | edel vnde rich
gventher vnde gernot | di rechen lobelich
vnt giselher der ivnge | ein vzerwelter degn
div frowe was ir swester | di fversten hetens in ir pflagn
- 5 di herren waren milte | von arde hohe erborn
mit chraft vnmazen chvene | di rechen vzerchorn
da zen bvirgonden | so was ir lant genant
si frvmten starchiv wunder | sit in ezelen lant
- 6 ze wormeze bi dem rine | si wonten mit ir chraft
in diente von ir landen | vil stolziv ritterscaft
mit lobelichen eren | vnz an ir endes zit

edizione critica a c. di F. Zarncke del 1856

I AVENTIURE

VON DEN NIBELUNGEN.

Uns ist in alten mæren wunders vil geseit 1
von heleden lobebæren, von grôzer arebeit:
von freude und hôchgezîten, von weinen unde klagen,
von küener recken strîten muget ir nu wunder hœren sagen.

Ez wuohs in Buregonden ein vil edel magedîn, 2
daz in allen landen niht schœners mohte sîn,
Kriemhilt geheizen: diu wart ein schœne wîp.
dar umbe muosen degene vil verliesen den lîp.

Ir pflâgen drî kûnege edel unde rîch, 3
Gunther unde Gêrnôt, die recken lobelîch,
und Gîselher der junge, ein wætlicher degen.
diu frowe was ir swester: die helde hêtens in ir pflegen.

*Das Nibelungenlied. Paralleldruck der Handschriften A, B und C nebst
Lesarten der übrigen Handschriften. Hrsg. von Michael S. Batts.
Niemeyer, Tübingen 1971, pp. 2-3*

Auenture von den Nibelungen.

UNS IST¹ in alten mæren wunders vil geseit,
von heleden lobebæren, von grozer arebeit,
von freude vū hochgezeiten, von weinen vū klagen,
von kvner recken striten mvget ir nv wnder horen sagen.

Ez wbs in Bvregonden² ein vil edel magedin,
daz in allen landen niht schoners mohte sin,
Chriemhilt geheizen. div wart ein schone wip;
darvmbē mvsin degene vil verliesen den lip.

Ir pflegen dri kunige edel un rich,
Gvnther un Gernot, die recken lobelich,
vū Giselher der iunge, ein wetlicher degē.
div frowe was ir swester; die helde hetens in ir pflegen.

Die herren waren mülte, von arde hoh erborn,
mit kraft vū mazen chvne, die recken vzerchorn.
da zen Burgonden so was ir lant genant;
si frvmden starchiv wnder sit in Etzelen lant.

Ze Wormze bi dem Rine si wonten mit ir chraft.
in dienten von ir landen vil stolziv ritterschaft
mit lobelichen eren vnz an ir endes zit.
si starben izmerliche sit von zweier frowen nit.

¹ Zweiſſel Zeilen große Initiale und NS IST, zwei Zeilen hoch. Stempel am rechten Rande: Ioseph von Laxenburg Ritter.
² Das erste c oben nachgetragen.

1,3 fröuden hochgezeiten... von klagen BdeB. 5,2 unmazen 35b.
6,2 diene 3.

Uns ist in alten mæren wunders vil geseit,
von heleden lobebæren, von grozzer chvñheit,
von fröden hochgezeiten, von weinen vū von klagen,
von chvñer recken strite mvget ir nv wunder hören sagen.

Ez wübs in Burgonden ein schöne magedin,
daz in allen landen niht schöners mohte sin.
Chriemhilt was si geheizen vnde was ein schöne wip;
darvmbē mvsen degene vil verliesen den lip.

Der minnechlichen meide tröten wol gezam
in mvre kvñer recken. niemen was ir gram.
ane mazen schöne so was ir edel lip.
der ivnchfröwen tugende zierten anderiv wip.

Ir phlagen dri kvnige edel vnde rich,
Gvnthere vnde Gernot, die recken lobelich,
vnde Giselher der ivnge, ein v̄z erwelter degē.
div fröwe was ir swester; die fvrsten hetens in ir pflegen.

Die herren warn mülte, von arte hoh geborn,
mit krefete vnmazzen kvne, die recken v̄z erkorn.
da zen Burgonden so was ir lant genant;
si frvmden starchiv wnder sit in Etzelen lant.

Ze Wormitz bi dem Rine si wonden mit ir kraft.
in diende von ir landen vil stolziv ritterschaft
mit stoltzlichen eren vnz an ir endes zit.
si stvrbēn si izmerliche von zweier edelen fröwen nit.

¹ Fünfzeilige Initiale.

1,4 striten 2. 3,3 ir muotten küene recken BdeB.

Aventiure fehlt abh. Überschrift fehlt f. Daz ist das Blah Chriemhiltē D, frowe von den Niblungen 5, [die zusammen des puches von dem rēkliche und von Kriemhiltē d]. Daz Puch heizet Chriemhilt d.

C 1 D [S] d

¹ Es d. wunder D. ² lobūwern d. ³ vzeuden vnd D, fröuden d. vnd von d. ⁴ striten D. nv fehlt D, hie d.

1 (2)

En Burgonden ein vil edel magedin,
daz in allen landen niht schoners mohte sin,
Chriemhilt geheizen. si wart in schöne wip;
dar vmbē mvsen degene vil verliesen den lip.

1 D I d

¹ Ez wüchs in Bvrigonden. DId. vil fehlt DI. ² daz so I. schöner d. gein d. ³ was si geschazzen D. si die D. was I. ein DId. ⁴ mvsten Dd. vil fehlt d. davon nit vil helde verliesen mvsen den lip I.

A 3 D I d

² ir mvten chvne D, ir gesten kvne I, von miltē kvnen d. ³ vnmazlichen schone I. so fehlt I. edel] schoer D. ⁴ tugende] schone D. die zierten Dd.

2 (4)

Ir pflegen drie kvnege edel vū rich,
Gvnther vnde Gernot, di recken lobelich,
vū Giselher der ivnge, ein v̄z erwelter degē.
div fröwe was ir swester; di fvrsten hetens in ir pflegen.

2 D I d

³ vū fehlt Dd. ⁴ hetten ir gepflegē d. si hiezzen ir wol pflegen I.

3 (5)

Di herren waren mülte, von arde hohe erborn,
mit chraft vū mazen chvne, di recken v̄z erchorn.
da zen Burgonden so was ir lant genant;
si frvmden starchiv wnder sit in Etzelen lant.

3 I [S] d, nach 1 D

¹ arde] adel I. geborn DId. ² vermessen d. ³ zv den D5, ze d. daz den Niblungen I. so fehlt Id. ⁴ Etzelines D, Etzel d.

4 (6)

Ze Wormeze bi dem Rine si wonten mit ir chraft.
in diende von ir landen vil stolziv ritterschaft
mit lobelichen eren vnz an ir endes zit.
si erstvrbēn sit izmerliche von zweier edelen frowen nit.

4 D d

² dienten d. larde DI. vil fehlt I. stvrbēn d. ³ hie I. ⁴ stvrbēn Dd. sint nach izmerlichen D. nit stvrbēn si I. edelen fehlt D.

¹ Zehnzeilige Initiale. ² enchvnd.

Die erste Strophe in BdeB stammt aus C. ^{1,1} Ez wuoh in BdeB. ^{1,3} ein BdeB. Die dritte Strophe in BdeB stammt aus C. ^{4,4} stvrbēn izmerliche sint B.

Filologia

dal lat. *philologia*, gr. φιλολογία, comp. di φιλο- «filo-» e λόγος «discorso»; propr. «amore dello studio, della dottrina».

1. Insieme di discipline intese alla ricostruzione di documenti letterari e alla loro corretta interpretazione e comprensione, sia come interesse limitato al fatto letterario e linguistico, sia con lo scopo di allargare e approfondire, attraverso i testi e i documenti, la conoscenza di una civiltà e di una cultura di cui essi sono testimoni:

f. classica, f. romanza, f. germanica, f. slava, f. semitica, ecc., secondo che oggetto dello studio sia la letteratura e la civiltà del mondo classico, le lingue e le letterature neolatine, quelle dei popoli germanici, ecc.;

2. *f. testuale*, quella rivolta soprattutto alla ricostruzione critica dei testi.

(dizionario Treccani)

Filologia testuale o ecdòtica s. f. [der. del gr. ἔκδοσις, corrispondente al lat. *editio* «pubblicazione», der. di ἐκδίδωμι «dar fuori, pubblicare»]

Insieme di procedimenti che, a partire dallo **studio dei testi** (testi letterari, documenti linguistici, ma anche testi figurativi e musicali), ne ripropone

• la **ricostruzione** e il **restauro** nella loro forma originale, vale a dire nella forma in cui sono stati creati originariamente, prima della loro trasmissione, e, attraverso attività di raggio sempre più ampio, mira alla **conoscenza integrale di un ambito culturale**, di un **periodo storico**, studiandone la **lingua**, la **letteratura** e le **varie espressioni culturali**.

Scienza di carattere pluridisciplinare, fondamentalmente storica, nella quale si combinano **precisione**, **concretezza**, attenzione ai **dati di fatto**.

Filologia = ricostruzione di un testo

Il termine **‘testo’** deriva dal mondo tessile e indica il **tessuto del discorso**, vale a dire la tessitura delle parole (e, per estensione, di suoni, segni, ecc.) che costituiscono un enunciato di estensione varia, **dalla forma più semplice** (una frase, un documento) **alla più complessa** (un’opera letteraria, musicale, figurativa, ecc.)

Il testo subisce variazioni e modifiche sia da parte dell’**autore** (il quale, prima di arrivare alla stesura definitiva, lo corregge, lo modifica, e anche dopo la pubblicazione può continuare a rivederlo), sia da parte di **coloro che lo riproducono**, come i copisti, o come i tipografi e i compositori moderni

Il **filologo** mette in atto diverse **strategie per riportare il testo alla sua forma primaria e per favorire la sua esatta comprensione**, nel rispetto della lettera e del significato dato dall’autore

Tecniche ecdotiche

A seconda dell'epoca di composizione, della destinazione e della modalità di trasmissione di un'opera, il filologo dovrà scegliere il metodo più opportuno per arrivare a fissare l'edizione critica del testo

I metodi per fissare l'edizione critica del testo sono cambiati nel corso dei secoli

Karl Lachmann (1793-1851) ha introdotto un metodo che ha dato sistematicità alla ricostruzione del testo e che rimane un punto di riferimento imprescindibile nell'ambito della critica testuale

Si suole, perciò, distinguere fra

- la critica del testo prima di Lachmann
- la critica del testo secondo il metodo di Lachmann
- la critica del testo dopo Lachmann

Le **tecniche ecdotiche** in uso **oggi** tendono a un **cauto eclettismo operativo** per adottare i vantaggi di ciascun metodo ed evitarne i difetti. In ogni caso il filologo deve essere consapevole che la sua **edizione critica** ha carattere non dogmatico di verità assoluta: è il **risultato di un calcolo di probabilità**, la più alta possibile sulla base dei dati disponibili, e di un continuo esercizio mentale (L.C. Rossi)

Alcuni termini chiave

- **Ecdotica** = pubblicazione
- **Critica testuale** / del testo = studio delle testimonianze manoscritte di un dato testo volto a individuarne la versione più vicina all'originale
- **Edizione critica** = edizione *interpretativa* di un testo, restituito in base alle norme procedurali della critica testuale e reso accessibile al lettore moderno mediante l'adozione dei correnti segni di interpunzione, della divisione delle parole, delle maiuscole e delle minuscole, e mediante l'uso di segni supplementari convenzionali (segni diacritici) che servono a precisare le correzioni più importanti introdotte dall'editore o le particolarità non rese dai segni consueti (Luiselli Fadda 1994: p. 244)

- **Tradizione** = l'insieme delle testimonianze di un testo
- **Testimone** = il manoscritto che tramanda un dato testo
- **Manoscritto** = il supporto materiale tramite il quale veniva tramandato un dato testo in epoca tardoantica (dal III al VII-VIII secolo d.C.) e medievale
- **Codice** = insieme di fascicoli legati insieme a forma di libro. Nell'antichità (fino al V secolo) costituito di più tavolette tenute insieme da fermagli metallici. In epoca tardoantica costituito di fogli di pergamena, a volte di fogli di papiro
- **Lezione** = porzione di testo attestata in un codice
- **Errore** = innovazione dell'originale che si è verificata durante la trasmissione di un testo

La composizione del codice medievale

- I papiri (dall'antichità fino al IV secolo)

- Il rotolo

fra le popolazioni germaniche, in uso solo fra i Goti

- I manoscritti pergamenacei (dal IV secolo)

- Il codice

utilizzati da tutte le popolazioni germaniche

- Le officine librerie

laiche fino al VI secolo

scriptoria ecclesiastici dopo del VI secolo

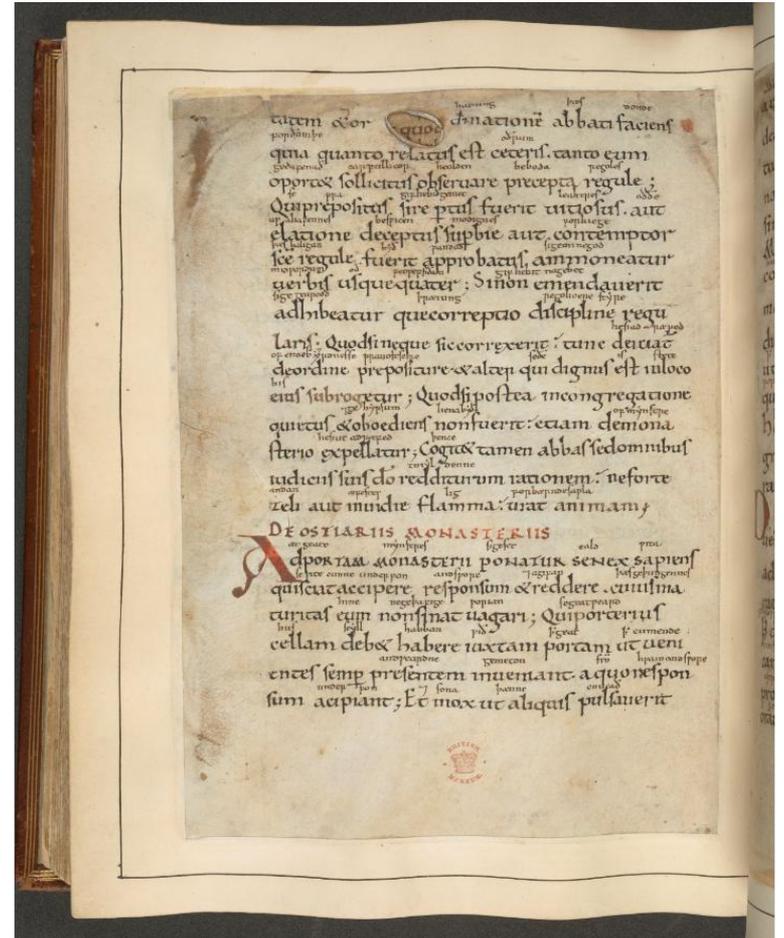
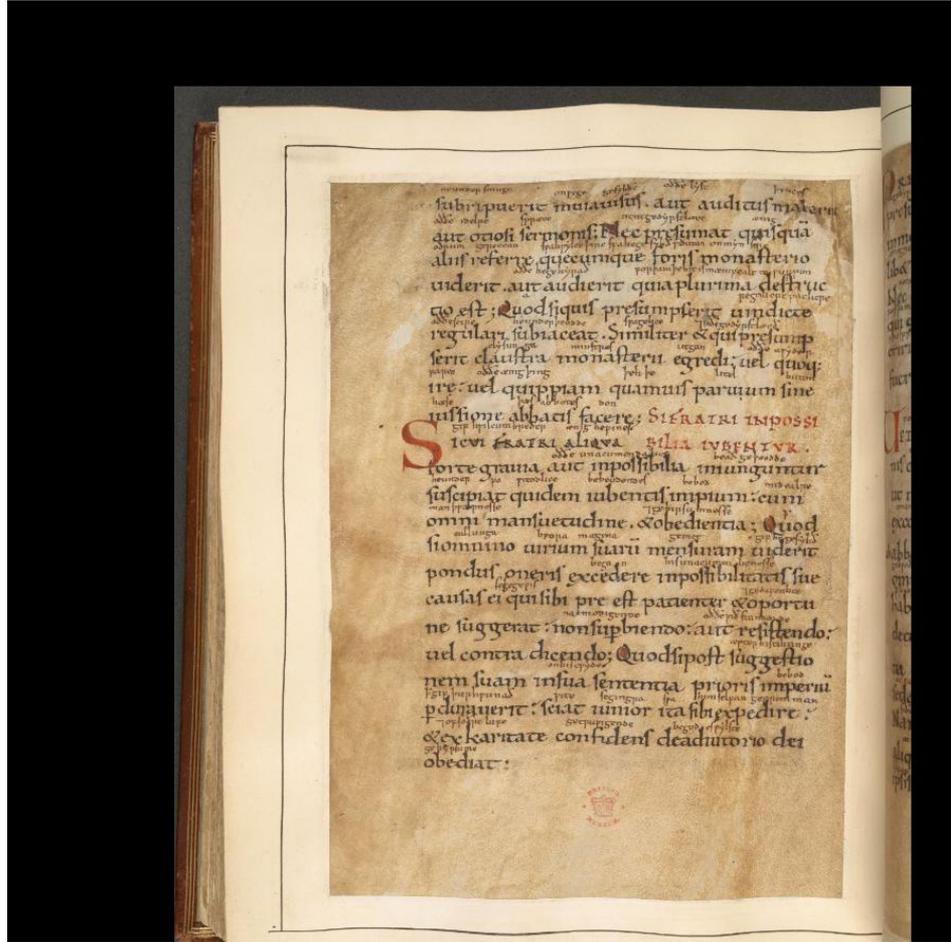
La strutturazione del codice

- Una unità costituita da una serie di unità più piccole assemblate in successione
- Fascicolo = struttura-base del codice
 - unione di più fogli incorporati gli uni negli altri isolatamente oppure solidali a due a due, in quanto provenienti dalla piegatura di un foglio in due (*bifolium*)

A seconda del numero dei *bifolia* impiegati, il fascicolo assumeva nomi diversi (binione, ternione, quaternione, ecc.)

- Le due facce dei fogli presentavano solitamente un colore tendente al bianco dal lato della carne e un colore tendente al bruno dalla parte del pelo
- Nell'area continentale l'alternanza 'a coppie' di pagine di colore chiaro e di colore scuro fu quasi sempre scrupolosamente osservata fino al VI secolo, iniziando col lato della carne
- Negli *scriptoria* insulari (in Irlanda, in Inghilterra, e nei centri scrittori di origine insulare sul continente), i fascicoli furono organizzati a cominciare dal lato della carne: i bifolia vennero piegati in modo che, ad apertura di fascicolo, il lato del pelo risultava contiguo al lato della carne. Gli *scriptoria* insulari adottarono anche le tecniche continentali (verso la metà del X secolo), ma gli usi insulari non scomparvero

London, British Library, Cotton Tiberius A iii



- I fogli del fascicolo venivano tagliati prima della trascrizione, o man mano che si procedeva alla trascrizione, o alla fine
- Foratura (una serie di forellini apposti sui margini di sinistra e di destra del foglio per segnalare la distanza fra le righe) e rigatura dei fogli con modalità diverse in base ai periodi e alle località (prima o dopo la piegatura del *bifolium*)
- Quanto più prezioso ed elegante era il codice, tanto più elaborato era il sistema di rigatura
- Fino all'XI-XII secolo rigatura e foratura a secco con una punta metallica o di legno, talvolta foglio per foglio, talaltra a gruppi di fogli per volta, o fascicolo per fascicolo
- Dal XII secolo rigatura a piombo (veniva utilizzata una mina in grafite o in piombo, equivalente alla nostra matita), o ad inchiostro, incluso quello rosso o violetto

Peculiarità della tradizione manoscritta dei testi medievali

- Testi anonimi
- Testi scritti che hanno avuto una genesi e una trasmissione orale
- Testi che rivelano l'interferenza della tradizione orale
- Il contributo dei copisti (e dei correttori)
- Chi è l'autore dei testi medievali?

L'attività del copista

- Attività intellettuale e lavoro manuale

Tres digiti scribunt, totum corpusque laborat

- L'atto della copiatura comprende quattro operazioni fondamentali (A.M. Desrousseaux)
 1. lettura del testo
 2. memorizzazione
 3. dettatura interiore
 4. esecuzione materiale della copia con la mano

- Le quattro operazioni sono concomitanti, ma sono differenti
- Ad ogni operazione corrisponde una serie di alterazioni possibili nell'atto della copiatura (= **errori involontari** legati al meccanismo della trascrizione)
 - ✓lettura del testo
 - lettura errata per varie ragioni (testo del modello poco chiaro, distrazione del copista)
 - ✓memorizzazione
 - errata memorizzazione
 - ✓dettatura interiore
 - ✓il copista pronuncia il testo per conto suo e nel far ciò **utilizza le particolarità fonetiche che gli sono proprie e che potrebbero non corrispondere a quelle del testo che sta copiando; oppure omette una parte di testo compresa fra due parole o frasi identiche o simili (omissione per omeoteleuto, *ex homoeoteleuto*; *saut du même au même*; *eye-skip*); oppure confonde e inverte le lettere**
 - ✓esecuzione materiale della copia con la mano
 - la mano fa errori

Gli errori di copiatura sono stati ben classificati e spiegati da L. Havet (1911, rist. anastatica 1967)

Tutti i copisti fanno errori, ed errori dello stesso tipo, ma ogni copista ha un coefficiente personale di tali errori. Occorre, perciò individuare la psicologia di ogni copista (A. Dain)

Errori meccanici di trascrizione = involontari

- Confusione fra lettere
- Omissioni e salti
- Dittografie
- Aplografie
- Assimilazioni
- Metatesi
- Trasposizioni
- Erronea separazione delle parole

Altri termini chiave

- **Antigrafo** = manoscritto preso come modello da un copista (manoscritto trascritto da un altro)
- **Apografo** = manoscritto che è copia di un modello o dell'originale
- **Esemplare di copiatura** = manoscritto preso come modello dal copista nella trascrizione

Modificazioni intenzionali = volontarie

- il **correttore** aveva il compito di controllare la trascrizione del copista e nel fare ciò a volte **modificava** la copia **deliberatamente** nell'intento di migliorarla e di correggerne gli errori veri o presunti
- **a volte lo stesso copista** fungeva da **correttore** che agiva *inter scribendum*
- le **modificazioni intenzionali** potevano avvenire
ex libro
ex ingenio

Modificazioni *ex libro*

Il copista utilizza **due** o più **esemplari** dello stesso testo, spesso **appartenenti a tradizioni diverse**, nel realizzare la propria copia

Il copista per **migliorare** o per **integrare** un esemplare di copiatura corrotto o incompleto mescola **materiali diversi presenti in più antigrifi**

Il **testo** che ne risultava era ibrido, **contaminato**

▪Oxford, Bodleian Library, Junius 11 (tardo X sec.)

Genesi A in inglese antico

Genesi B in inglese antico = **interpolazione** nella *Genesi A* della *Genesi in sassone antico*

(lo stesso codice tramanda anche i componimenti *Esodo*, *Daniele*, *Cristo e Satana*)

▪Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Pal. Lat. 1447 (metà del IX sec.), ff. 1r, 2rv, 10v

codex unicus di tre frammenti del poema *Genesi in sassone antico*

uno dei tre frammenti corrisponde fedelmente ai vv. 791-817a della *Genesi B in inglese antico*

fotoc. Braune pp. 156-57

(lo stesso codice è anche uno dei testimoni del componimento *Heliand* in sassone occidentale, insieme a Londra, British Library, Cotton Caligula A. vii [seconda metà del sec. X], Berlino, Museum für deutsche Geschichte, R 56/2537 [prima metà del sec. IX]; Monaco, Staatsbibliothek, Cgm. 25 [prima metà sec. IX])

Contaminazioni di lezioni

Annotazioni o **glosse marginali o interlineari** che venivano **originariamente aggiunte** al testo principale come commento potevano **successivamente penetrare nel testo** in **sostituzione** delle parti da spiegare oppure in **aggiunta** ad esse

Modificazioni *ex ingenio*

diffrazione v. fotoc. Luiselli Fadda pp. 166-67

alterazioni al testo

- varianti scribali
- varianti redazionali
- rifacimenti

Il 'caso' de *Il canto dei Nibelunghi*

Il recupero storico del testo

Relazioni fra il testo e il codice

•Quale testo?

✓ Il testo dell'autore?

✓ Il testo dei copisti?

•La tradizione (= trasmissione, documentazione) dei testi

✓ indiretta

✓ **diretta**

○ I testi tramandati da un unico testimone
(a *codex unicus*)

○ I testi tramandati da più testimoni
(a *codices plurimi*)

La critica del testo prima di Lachmann

- Il criterio del *codex optimus* (= *codex vetustissimus*)

obiezione:

l'autorevolezza di un testo tramandato da un determinato codice non dipende dalla sua maggiore antichità, ma dalla storia della sua tradizione

- Il criterio dei *codices plurimi* (consenso della maggioranza dei testimoni intesa come somma materiale)

obiezione:

il consenso della maggioranza dei testimoni intesa come somma materiale non ha valore se tutti discendono in maniera diretta dallo stesso archetipo; conta, invece, la concordanza della maggioranza dei testimoni che risultano indipendenti in rapporto allo stemma

- Il criterio del *textus receptus* (il testo in uso di un'opera, la cui autenticità *critica* [= la conformità sostanziale col testo originale] è accettata nella pratica editoriale in virtù dell'autorevolezza e dell'antichità della tradizione)

obiezione:

l'autorevolezza e l'antichità della tradizione non garantiscono la qualità della testimonianza; l'edizione di un testo è 'critica' in quanto fondata sui risultati delle operazioni della *recensio* e della *emendatio*

Il metodo di Lachmann

- Il metodo su cui si fonda la critica testuale moderna che è stato sviluppato nei secc. XVIII-XIX dagli studiosi di testi classici e biblici
- Associato al filologo tedesco Karl Lachmann (1793-1851), sebbene Lachmann non l'abbia mai illustrato in linea teorica
- Lachmann utilizzò un metodo 'nuovo' per il suo tempo nell'approntare edizioni critiche del Nuovo Testamento in greco, delle opere di Lucrezio del *Canto dei Nubelunghi*

- Il **metodo lachmanniano** conduce alla ricostruzione della prima forma recuperabile del testo che si trova dietro le testimonianze dei manoscritti che lo tramandano
- Identificazione di tutti i testimoni sopravvissuti, datarli e localizzarli se possibile, e poi stabilire le relazioni fra loro mediante la collazione, dove tutte le varianti che contengono vengono registrate e confrontate. Errori e omissioni commessi dai copisti nel corso della trascrizione forniscono i mezzi migliori per individuare / stabilire le relazioni fra i manoscritti
- I mss che risultano derivare da altri esistenti non hanno valore e vengono eliminati
- La relazione fra i testimoni che rimangono viene illustrata mediante un albero genealogico (*stemma codicum*)
- In cima all'albero c'è o un singolo ms esistente dal quale tutti gli altri derivano oppure una copia perduta, che può essere ricostruita in base ai testimoni a disposizione.
- L'antenato ipotetico si chiama archetipo e non va confuso con l'originale dal quale in qualche modo differisce
- Alcuni filologi inizialmente sceglievano di emendare un archetipo non-autentico o corrotto attraverso la congettura, o divinazione (*divinatio*) allo scopo di avvicinarsi all'originale (Paul Maas)

Tappe della ricostruzione

1. *recensio*

- raccoglie e analizza la tradizione scritta
- ne ricostruisce le vicende
- restituisce ciò che è o può essere assunto come originale unicamente sulla scorta dello *stemma codicum*

2. *emendatio*

- ricostituisce il testo mediante correzioni congetturali (*ope ingenii*) laddove la *recensio* è risultata insufficiente a sanare guasti o corrottele

La *collatio* (parte della *recensio*) comporta

- la trascrizione fedele, esatta di uno dei codici (il più completo), scelto come ‘testo di collazione’
- il confronto rigoroso, esaustivo fra il testo tramandato da questo codice e quello tramandato dagli altri testimoni pervenuti
- l’individuazione delle corrottele, lacune, interpolazioni, che illuminano il filologo sulla posizione che a quel dato ms va assegnata nello *stemma codicum* (G. Pasquali)

Si esaminano

- la distribuzione delle innovazioni (variazioni, a prescindere che siano giuste o sbagliate)
- i luoghi in cui compaiono
- la qualità e il valore delle innovazioni per giungere all'individuazione dei rapporti di parentela fra i mss e costituire il *canone*, la *genealogia* di un testo così come è stato trasmesso dai codici

Gli errori significativi

errori direttivi o errori-guida che si possono utilizzare per trarne conseguenze allo scopo della costituzione dello stemma

Suddivisi in

- **Errori congiuntivi**

variazioni comuni a due o più testimoni che i copisti non possono aver prodotto indipendentemente gli uni dagli altri

- **Errori separativi**

servono a dimostrare l'indipendenza di un testimone da un altro

Un'ipotesi di collazione

Un testo conservato in due mss: A e B

A e B contengono

- conservazioni comuni
- variazioni comuni e non comuni

Si passa all'ordinazione cronologica dei testimoni fra loro

- 1) A è più antico di B
- 2) B è più antico di A
- 3) L'età di A e di B è incerta o è la stessa

Considerazioni

- 1) e 2) implicano che l'origine degli errori comuni risiede nel codice più antico, non in quello recenziore
- Se il codice recenziore ripete integralmente quello seriore in tutti i suoi errori, e ne aggiunge uno suo proprio, esso va eliminato (*eliminatio codicum descriptorum*) perché è conservato il suo antografo (= il codice seriore)
- Se il codice recenziore non può essere eliminato o ci si ritrova nelle condizioni del punto 3), le relazioni fra i codici possono portare a
 - a) una tradizione con archetipo
 - oppure
 - b) una tradizione senza archetipo

Tradizione senza archetipo

- se A e B conservano una lezione in comune, allora dipendono da un intermediario (*codex interpositus*) perduto, responsabile dell'errore comune
- se A e B non hanno nessuna lezione in comune, allora dipendono dall'originale senza intermediari comuni

restitutio textus ope codicum
(*examinatio - recensio*)

Il testo viene ricostituito unicamente su basi meccaniche =

Il testo conservato nella maggioranza dei testimoni indipendenti (legge della maggioranza)

si giunge al testo che risulta dalla tradizione =
il testo unitario che i codici nel loro insieme hanno trasmesso

restitutio textus ope ingenii
(*emendatio*)

risanamento di ogni luogo rimasto dubbio o risultato corrotto del testo tramandato unitariamente dai codici in sede di *examinatio*

- per congettura (*divinatio*)
- sulla base dei criteri interni di giudizio (*usus scribendi*)
- per mezzo della combinazione di due varianti che si possono intendere come errori determinati dalla medesima lezione ancestrale (*combinatio*)

La critica del testo dopo Lachmann

Il metodo di Lachmann propone un testo che di fatto non è stato tramandato da alcun testimone e gli interventi del filologo rendono il testo 'succube' della soggettività del filologo stesso

J. Bédier (1864-1938) propone di scegliere la versione migliore di un testo, fra le varie versioni tramandate, e riprodurla in maniera da conservare tutte le sue specificità

- **B. Cerquiglini**, con il suo saggio *Éloge de la variante* (1989), mette in evidenza la natura ‘instabile’ dei testi medievali (*mouvance*), che non può essere eliminata in sede di *emendatio* se i testi medievali devono essere compresi correttamente.
- La *New Philology* si sviluppa a partire dalla pubblicazione di un articolo del filologo romanzo **Stephen Nichols** (1990)
 - i testi non vanno interpretati a prescindere dalle loro caratteristiche materiali
 - i testi sono legati ai luoghi, alle persone che li hanno prodotti e li hanno tramandati
 - predilezione assoluta per ciascuna testimonianza manoscritta (edizione critica = edizione diplomatica?!)

A partire dalla fine degli anni '90 del secolo scorso, il nuovo approccio ai testi realizzati in ambito medievale secondo la New Philology

- ha determinato la pubblicazione di edizioni critiche differenti rispetto a quelle pubblicate in precedenza
- ha fatto sì che tutti i testimoni venissero considerati interessanti alla stessa maniera, non per la ricostruzione del testo, al fine di separare quelli autentici da quelli contaminati, che non è lo scopo della New Philology, ma per quello che essi possono dirci sui processi della produzione, diffusione e ricezione dei testi dei quali essi sono testimoni.

- L'importanza assegnata al testo manoscritto, vale a dire, a ciascun testimone del testo manoscritto, ha determinato la diffusione di un atteggiamento conservatore nei confronti del testo tramandato. Si è giunti al 'feticismo del ms' (L. Canfora).
- Sono state realizzate delle edizioni in cui l'editore non è intervenuto minimamente sul testo edito, anche se il testo presentava evidenti errori di trascrizione.
- Quelle che sono state definite formalmente delle edizioni critiche sono risultate essere, in realtà, delle edizioni diplomatiche.

M. Lapidge (1991)

- propone di superare sia gli estremismi del metodo di Lachmann che quelli del metodo della *New Philology*
- invita a realizzare edizioni critiche *text oriented* piuttosto che *manuscript oriented* che abbiano come finalità ultima la fruizione da parte dei lettori di ciò che **l'autore** ha voluto creare

Nel caso dei testi prodotti in ambito medievale non esiste l'autore, ma si può trovare una via di mezzo. Si possono emendare gli evidenti errori di trascrizione conservando, tuttavia, le peculiarità dialettali, lessicali, di layout di un dato testo manoscritto.

Se il lettore deve consultare sempre l'apparato critico per poter comprendere il testo, il ruolo dell'editore non viene affatto svolto e l'edizione critica non avrebbe ragione di essere. A quel punto, basterebbe stampare un'edizione in facsimile oppure produrre un CD con la riproduzione materiale del testo manoscritto.

Le **tecniche ecdotiche** in uso **oggi** tendono a un **cauto eclettismo operativo** per adottare i vantaggi di ciascun metodo ed evitarne i difetti. In ogni caso il filologo deve essere consapevole che la sua **edizione critica** ha carattere non dogmatico di verità assoluta: è il **risultato di un calcolo di probabilità**, la più alta possibile sulla base dei dati disponibili, e di un continuo esercizio mentale (L.C. Rossi)

La critica testuale oggi

- Si fonda su un **metodo ricostruttivo** attento all'**oggettiva realtà storica del testo** nei vari stadi della sua trasmissione
- Tende a **limitare ai soli casi di comprovata necessità l'emendazione congetturale** del filologo

Edizione diplomatica

Riproduzione visiva di un testo con la sua *mise en page*, la sua punteggiatura, le sue alterazioni dovute alla trasmissione

Edizione critica

edizione *interpretativa* di un testo, restituito in base alle norme procedurali della critica testuale e reso accessibile al lettore moderno mediante l'adozione dei correnti segni di interpunzione, della divisione delle parole, delle maiuscole e delle minuscole, e mediante l'uso di segni supplementari convenzionali (segni diacritici) che servono a precisare le correzioni più importanti introdotte dall'editore o le particolarità non rese dai segni consueti

Edizione critica

- Nota introduttiva
- Norme pratiche
 - segni diacritici
 - scelta dei *sigla*
- Disposizione dell'edizione
- Apparato critico
 - positivo* = registra tutte le lezioni attestate
 - negativo* = omette i codici che concordano sulla lezione scelta e le lezioni rifiutate

Edizioni critiche digitali

- Consentono la gestione di molte informazioni in maniera agevole grazie all'ipertesto
- Facilitano la contestualizzazione delle varianti
- Rendono accessibili le peculiarità del testo manoscritto dal punto di vista 'materiale'
- L'editore deve sempre e comunque proporre un **testo** che sia **l'intermediario** fra la **tradizione manoscritta** del testo stesso e il **lettore moderno** (A. Mengozzi, 2009)
- Un'edizione critica è pur sempre una scelta compromissoria (A. Corcella)

Le nuove tecnologie costituiscono un preziosissimo supporto scientifico e didattico, ma non bisogna dimenticare che il **testo resta lì**, pronto a comunicare come ha comunicato per anni, o per secoli, o per millenni; che esso è parte della cultura nazionale o mondiale; che esso contiene tesori di bellezza di comprensione dell'uomo e del mondo. Il testo resta lì, e **solo il lavoro ermeneutico** ce ne rivela i **segreti** (C. Segre 2001: 86).

Edizioni critiche digitali

- Consentono la gestione di molte informazioni in maniera agevole grazie all'ipertesto
- Facilitano la contestualizzazione delle varianti
- Rendono accessibili le peculiarità del testo manoscritto dal punto di vista 'materiale'
- L'editore deve sempre e comunque proporre un **testo** che sia **l'intermediario** fra la **tradizione manoscritta** del testo stesso e il **lettore moderno** (A. Mengozzi, 2009)